Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zweimal: Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 368. **Halle a. d. Saale, Donnerstag den 8. August.** **1895.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 7. Aug. Die Grundsteinlegung für das National-Denkmal des verewigten Kaisers Wilhelm I. findet, wie bekannt, am 18. August, und zwar vormittags um 9 Uhr statt. Die „Kreuzztg." berichtet des Näheren: Die Kaiserlichen Majestäten betreten den Festplatz durch das Portal III des königlichen Schlosses. Der Reichskanzler übergiebt dem Kaiser die in den Grundstein zu legende Urkunde, die darauf von Sr. Majestät verlesen wird. Die Kelle wird dem Kaiser unter einer Ansprache von dem bayerischen stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, der Hammer, ebenfalls unter einer Ansprache, von dem Präsidenten des Reichstages überreicht. Nach der Vollziehung der Hammerschläge, während welcher die Musik mit einem Choral einfällt, erfolgt der Weihespruch des damit betrauten Generalsuperintendenten Hofpredigers Faber. Nachdem darauf der Segen gesprochen ist, spielt die Musik den Choral: „Nun danket alle Gott." Der Reichskanzler bringt sodann ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Musik „Heil dir im Siegerkranz" spielt.

Englische Anmaßung.

Es ist eine durchaus liebenswürdige und lobenswerthe Gewohnheit der englischen Presse, dem deutschen Kaiser, so oft derselbe als Gast in England weilt, lange Begrüßungsartikel zu widmen, und auch aus Anlaß der gegenwärtigen Anwesenheit des Kaisers hat die englische Presse dieser alten Gewohnheit gehuldigt. Dabei hat sich aber der konservative „Standard," den man als Mundstück des neuen Kabinets Salisbury gelten lassen muß, zu Ausführungen verstiegen, die in Deutschland berechtigtes Aufsehen erregen und unmöglich angenehm berühren können. Es heißt in dem Artikel:

Kaiser Wilhelm könne stets einer herzlichen Aufnahme sicher sein, zunächst als Enkelsohn der Königin, sodann aber auch als Freund und Verbündeter Großbritanniens. Bei allen seinen großen Vorzügen und seiner hervorragenden Begabung werde der junge Kaiser den Werth der Erfahrungen eines gelegneten Alters, wie es der königlichen Großmutter beschieden sei, nimmer unterschätzen. Die Bedingungen, die der Krone für ihr Wirken in Deutschland gegeben seien, unterschieden sich sehr erheblich von denen, die in England gälten, aber die Pflicht bleibe unter allen Umständen dieselbe, und der Monarch, dessen Worte und Thaten von edlen Beweggründen getragen seien, könne allen Kämpfen und Strömungen mit Ruhe und Gelassenheit entgegenstehen. Als Enkel der Königin könne Kaiser Wilhelm in England allezeit einer sympathischen Beurtheilung gewiß sein, als Herrscher Deutschlands werde er nach der Art der Beziehungen abgeschätzt werden, die er mit England unterhalte. Es sei eine Thatsache, daß während der Amtsführung des letzten britischen Kabinets das Verhältniß zwischen England und Deutschland nicht immer den befriedigendsten, sicherlich aber nicht den freundschaftlichen Charakter getragen habe, wie es vordem der Fall gewesen. Welche Partei auch immer am Ruder sei, englische Minister hegten stets den Wunsch, mit Deutschland die besten Beziehungen zu unterhalten. Ja, es sei nur ganz naturgemäß, daß England und Deutschland befreundet und verbündet blieben, und das Gegentheil würde allen logischen Voraussetzungen zuwiderlaufen. Beider Staaten Haupt- und Kardinalinteressen seien durchaus identisch, und in wesentlichen Dingen gebe es keinerlei Differenzpunkte zwischen ihnen. Ein Freund solle des Freundes Schwäche ertragen lernen. Die kaiserliche Regierung habe in den letzten zwei Jahren an diesem Grundsatz nicht immer festgehalten. Ja, man müsse sogar sagen, daß die kaiserliche Politik in dem gedachten Zeitraum eine zu stark betonte Neigung zu diplomatischen Experimenten habe hervortreten lassen. Die englische Politik, zumal in Bezug auf befreundete Mächte, sei sehr einfach und gerade. Bei aller Bewunderung für den Fürsten Bismarck trachteten die englischen Staatsmänner nicht darnach, seine Strategie zu befolgen. Sie seien Freunde ihrer Freunde und Feinde ihrer Feinde, wenn es nöthig würde, aber sie behandelten ihre Freunde nicht mit einer argwöhnischen versteckten Gegnerschaft. Es sei kaum denkbar, daß Deutschland durch die Abweichung von der natürlichen Linie des Verhältnisses zu England etwas gewonnen habe. Es sei nur überraschend, wenn Deutschland an der Seite der beiden Mächte gefunden werde, die sich jetzt durch ihre Preßorgane den großen politischen Sieg bezeugen lassen, den vorgeblich ihre Diplomatie in Ostasien über England davongetragen habe. Die Partnerschaft Deutschlands dauere nicht lange und könne nicht dauern. Es sei gerade, als theilten Rußland und Frankreich die Auster in ziemlich ungleiche Portionen unter einander und schenkten Deutschland beide Schalen, die aber auch nicht die kleinste Perle enthielten. Der Zwischenfall brauche nicht bedauert zu werden, wenn er zur rechten Zeit auch die Erkenntniß fördere. Das Wohlwollen Englands, das Deutschland lange gewissen, sei zweifellos sehr viel mehr werth als irgend ein Augenblickserfolg wohin, den das Liebäugeln mit Frankreich oder Rußland eintrüge. Es solle mit diesen Ausführungen durchaus nicht gesagt sein, daß die Beziehungen der beiden Staaten gegenwärtig schlechte seien, aber man könne doch wünschen, daß sie noch weit besser würden, zumal da jetzt Lord Salisbury wieder die auswärtige Politik leite. Das gewichtige Interesse, das Oesterreich, der treueste Freund und Verbündete Deutschlands, an der Entwicklung der Dinge in Bulgarien und Macedonien habe, sei offensichtlich. Auch England werde von diesen Dingen sehr nahe berührt, und während seines Besuches habe Kaiser Wilhelm Gelegenheit, sich über die öffentliche Meinung Englands persönlich aufs genaueste zu unterrichten. Das könne dem Einvernehmen der beiden Staaten nur frommen.

Schon der lebhafte Ton, der hier gegenüber den Leitern der deutschen Politik angeschlagen wird, ist eine entschiedene Anmaßung, und die überall in und zwischen den Zeilen versteckten brüsken Vorwürfe kann man bei uns unmöglich als Schmeichelei auffassen. Wenn der „Standard" eine Annäherung zwischen England und Deutschland fördern wollte, dann hätte er es ungeschickter, als er es gethan, gar nicht anfangen können.

Der „Standard" täuscht sich, wenn er meint, daß in Deutschland mehr als in England eine auswärtige Politik, welche nicht in der Nation ihre Stütze hat, auf die Dauer sich durchführen lasse. Die Verschiedenheit der Verfassung ist in diesem Punkte ohne jede Bedeutung, und die englische Presse thäte gut, bei ihren Besprechungen des Verhältnisses zwischen Deutschland und England, wenn dieselben die gewünschte Wirkung haben sollen, das deutsche Volk nicht als quantité négligeable zu behandeln.

Auktion bei Hammerstein.

Aus dem Hammerstein'schen „Nachlaß" haben sich, wie der „Volks-Ztg." geschrieben wird, zahlreiche Freunde und Gönner des Freiherrn werthvolle Erinnerungsstücke gesichert. Die Preise, die bei der Versteigerung der Wohnungseinrichtung auf der Pfandkammer in Charlottenburg durch den Gerichtsvollzieher Berner erzielt wurden, waren überraschend hohe. Während sonst die Händler bei den Auktionen die größte Rolle spielen und fast sämmtliche Gegenstände zu Spottpreisen erwerben, gelang es ihnen dieses Mal, nur den kleinsten Theil des Mobiliars und zwar durchweg unbedeutende Sachen an sich zu bringen. Dagegen zeigten sich die vielen Privatleute, die erschienen waren, sehr kauflustig und machten so hohe Angebote, daß die gewerbsmäßigen Händler nicht mehr mit ihnen konkurriren konnten. Schon bei Beginn der Auktion hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Freunde des Freiherrn v. Hammerstein die Wohnungseinrichtung aufkaufen wollten, und es erschien ja auch thatsächlich nicht so unwahrscheinlich, daß sich edle Junker finden würden, die ihrem ehemaligen Rufer im Streit als Zeichen ihrer Dankbarkeit das unter den Hammer gekommene Mobiliar wieder zu Füßen legen. Der Verlauf der Auktion schien diese Muthmaßung zu bestätigen: Es wurden Preise erzielt, wie sie geradezu unerhört waren; ist es doch vorgekommen, daß thatsächlich einige Gegenstände mehr als das Fünf- und Sechsfache ihres Anschaffungswerthes gebracht haben. Selbstverständlich machten sich die Händler, als sie sahen, daß ihnen die reiche Beute entging, ein Vergnügen daraus, durch immer mehr sich steigernde Angebote die Preise noch weiter in die Höhe zu treiben. Das Oeldruckbild „Die büßende Magdalena" ist zu einem horrenden Preise verkauft worden.

Die diesjährige Welternte.

Eine Schätzung der voraussichtlichen Ernten verschiedener Länder giebt das Beerbohm'sche Fachblatt. Nach dieser Aufstellung würde sich folgendes Bild der Welternten ergeben:

in	Vorläufige Schätzung der 1895er Weizenernte Quarters	Der definitive Ertrag der 1894er Ernte Quarters
Oesterreich-Ungarn . .	24,000,000	24,100,000
Frankreich	38,500,000	42,800,000
Deutschland	13,000,000	13,500,000
Rumänien	7,000,000	5,300,000
Rußland	47,000,000	55,000,000
Ver. St. Amerikas . .	55,000,000	64,000,000
Argentinien	7,200,000	10,300,000
Australien	4,100,000	5,100,000
Indien	29,300,000	31,600,000
England	6,000,000	7,500,000
Zusammen	231,100,000	259,200,000

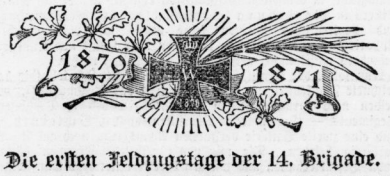
Verschiedene Mittheilungen.

* Der jüngste Zwischenfall von der deutsch-französischen Grenze, die angebliche Ausweisung des zur Berichterstattung über die deutschen Siegeserinnerungstage nach dem Elsaß gekommenen französischen Zeitungskorrespondenten Hutin vom Gaulois, hat sich bereits als ein ganz harmloser Vorfall entpuppt, dem jede politische Spitze fehlt. Hutin kam in Weißenburg an, ohne die erforderlichen Legitimationspapiere bei sich zu haben. Er erhielt jedoch ohne Schwierigkeit in Straßburg auf sein Ansuchen seitens des Ministeriums die formelle Aufenthaltserlaubniß.

* Zur Förderung des ostafrikanischen Centralbahnprojektes ist ein ständiger Unterausschuß eingesetzt worden, der seine Arbeiten sofort begonnen hat. Er besteht aus dem Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Oechelhäuser, Ober-

---

9] (Nachdruck verboten.)



Die ersten Feldzugstage der 14. Brigade.

Nach seinen Feldpostbriefen für die Saale-Zeitung bearbeitet von General der Infanterie z. D. von Zychlinski.

Am 26. Juli 1870, dem ersten Mobilmachungstage, wurde der Brigadestab mit dem 1. Bataillon 27. Infanterie-Regiments in Buchau eingeschifft und erreichte nach ununterbrochener Eisenbahnfahrt am 27. abends Mannheim. Die andern Bataillone des Regiments folgten. Ein Nachtmarsch führte nach den Cantonnements südwestlich Worms, wo wir das Infanterie-Regiment Nr. 93 bereits antrafen.

In einem unterwegs entworfenen Befehl sprach ich die Brigade also an: „Auf dem linken Ufer des Rheins begrüße ich euch zum ersten mal — (bei der Mobilmachung war ich, bisher Commandeur des 27. Inf.-Regiments, zum Commandeur der 14. Infanterie-Brigade ernannt worden) — 27er, die ich kenne, 93er, denen ich vertraue! Ihr werdet unter meinem Befehl eine taktische Einheit, einen kameradschaftlichen Verband bilden, dem Feinde, so Gott will, ein Verhängniß und Verderben. Wir haben den deutschen Strom, der mit Recht eine Weltstraße genannt wird, überschritten, um dem Uebermuth des Bonaparte, der französischen Leichtfertigkeit und Lüge mit preußischer Mannszucht, deutscher Sitte, Kraft und Treue entgegenzutreten. Gott wird mit uns sein! Also vorwärts! drauf! und durch! Es lebe König Wilhelm!"

Am 28. war der Brigadestab mit dem Füsilier-Bataillon 93 — Major von Fuchs — in Dirmstein zusammengetroffen. Ein Cantonnementswechsel verlegte am 29. das 2. Bataillon 27. — Major von Joffroy — dahin. Witzleben, der Chef der 7. Compagnie, im Feldzuge 1866 mein unvergeßlicher Regiments-Adjutant, erzählte mir: sein Lazarethgehilfe Pätzlow, ein origineller Kauz, der sich 1866 durch Humor und Kameradschaftlichkeit allgemeine Beliebtheit, durch Entschlossenheit und Unerschrockenheit das Ehrenzeichen 1. Kl. erworben hatte, habe sich den Spaß gemacht, den Rhein mit Elbwasser zu taufen, von dem er zu diesem Zweck ein Fläschchen mitgebracht habe. Als das Bataillon, in Mannheim ausgeschifft, nachts 12 Uhr den gewaltigen Strom auf der schönen Eisengitterbrücke überschritten, habe Pätzlow aus der trotz der Mitternachtsstunde versammelten Menge einen Herrn und eine Dame herausgeholt, sie bittend, Pathen stehen zu wollen. Ueberrascht und verdutzt, hätten sie ihm Folge geleistet. Dann habe er eine kurze Ansprache an den Rhein gehalten: die, wenn auch nur lehmfarbigen Wasser der Elbe seien ihm, dem grünen, zu Hilfe geeilt, damit die begehrlichen Franzosen ihn nicht blutig färbten. Die Oder und Weichsel würden folgen. Damit schlenderte er sein Fläschchen in die Tiefe. Ein Hurrah erschallte aus der Compagnie, in das diese und die Menge vollönig und begeistert einfallen, um alsdann „Die Wacht am Rhein" anzustimmen. Begleitet von dem Sang wird der Marsch fortgesetzt. Der Scherz hatte eine Flamme der Begeisterung entzündet.

Auf dem Marsch am 30. sah sich die Brigade bei Freinsheim zum erstenmal vereinigt. Das Offizierscorps der beiden Regimenter wurde versammelt, die Kameraden begrüßten sich, die Kommandeure lernten sich persönlich kennen. Ich ermahnte, die strengste Mannszucht in Freundes- und Feindesland aufrecht zu erhalten, insbesondere dafür zu sorgen, daß eine gute Marschdisciplin nie verloren gehe. Sie verbürge Leistungen, die unter Umständen einer gewonnenen Schlacht gleichwerthig sein könnten. Nachsichtslosigkeit der Vorgesetzten vermöchte dem scheinbar erschöpften einzelnen, dem doch nur die moralische Kraft abhanden gekommen, zur Wohlthat zu werden, indem sie ihn gegen den Verdacht der Feigheit schütze, ihn vor ruhmlosem Verschmachten rette.

Schmerzlich vermißten wir die Kameraden des Regiments 67, das an das 10. Armeecorps abgegeben worden war. Ebensosehr wurde bedauert, daß das 10. Husaren-Regiment nicht wieder wie 1866 unsere Divisions-Kavallerie geworden war. Es sollte der 5. Kavallerie-Division angehören, deren Generalstabsoffizier Rittmeister von Heister geworden war, der durch seinen kühnen Ritt am Morgen des 2. Juli 1866 meine Meldung von Bereckwitz bestätigt hatte. Statt der Husaren sollten diesmal die 7. Dragoner die treuen Waffenbrüder der Brigade werden.

Auf dem Rendezvous am 1. August wurde die Allerhöchste Kabinetsordre vom 26. Juli bekannt, wonach der Divisions-Commandeur Groß von Schwarzhoff — 1866 und bis zur Mobilmachung Commandeur der 13. Brigade — zum Generallieutenant, ich zum Generalmajor, der Commandeur des 27. Regiments von Pressentin zum Oberst befördert worden waren. Man begrüßte und beglückwünschte sich. In den Quartieren traf man zum ersten mal mit bayerischen Truppen — Infanterie und Kavallerie — zusammen. Arm in Arm mit den süddeutschen Waffenbrüdern schlenderten die norddeutschen auf den Straßen. Es war ein seltsamer Anblick, befremdend und anheimelnd zugleich.

Der 3. August 1870 in Kaiserslautern, wo vor 76 Jahren in der Post nach der beendeten Schlacht mein Vater — damals 39 Jahre alt — als Stabsrittmeister bei den l'Estocque-Husaren — den jetzigen Ziethen- (3.) Husaren — kurze Rast gefunden hatte, ist mir besonders denkwürdig. Der Stab war in der Nähe der Stadt auf einer königlichen Domäne einquartirt. Unser Wirth, ein biederer gesprächiger Alter, konnte sich gar nicht genug thun, uns von seinen Lieblingsgerichten und seinem Pfälzer Wein aufzutischen. Nach der Tafel zeigte er uns mit Stolz das ihm von seinem jungen Könige gelegentlich eines Besuchs geschenkte Bild, eine Photographie in Lebensgröße: Dieser Kopf und der „unseres Fritz" sind die fesselndsten, die ich je gesehen habe, der des nachmaligen Kaisers Friedrich III. das Ideal männlicher Schönheit und Kraft, der König Ludwigs II. — die hohe von prächtigen Locken umrahmte Jünglingsstirn — ein Bild kühn und schwärmerisch aufstrebender Genialität.

Nach dem Kaffee machte ich einen Spaziergang in die Stadt. Zurückgekehrt, vermißte ich meinen pour le mérite. Ein gar böses Omen. Ich eilte zur Stadt auf dem vorher zurückgelegten Wege. In der Nähe einer bereits angezündeten Gaslaterne fand ich mein blaues Kreuz, offenbar an derselben Stelle, wo ich es verloren hatte. Es zeigte sich, daß die Oese am Orden von dem Ringe, der denselben mit seinem Bande verbindet, durchgefeilt worden war. Die anhaltend scharfen Ritte auf den Märschen von Bataillon zu Bataillon und dann von Cantonnement zu Cantonnement hatten den Schaden verursacht, der sich glücklicherweise sofort beseitigen ließ. Das feine Goldplättchen, welches, aufgelöthet, die Oese wieder herstellte, ist mir zahrelang ein liebes Andenken geblieben, bis es, auch durchgefeilt, einer dauerhafteren Herstellung weichen mußte.

Das IV. Armeecorps — geführt von dem General der Infanterie Gustav v. Alvensleben — marschirte in der langen Wald- und Gebirgsenge Kaiserslautern-Homburg auf einer Straße, die 8. Division voran. Dennoch hatte auch die folgende 7. — v. Schwarzhoff — eine Avantgarde formirt, um, wenn das Wegenetz es gestatten würde, sie in gleiche Höhe mit der 8. vorzuziehen und so gleich fertig zu sein. Diese Avant-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950808028/fragment/page=0001

Regierungsrath Magnus, Eisenbahndirektor Bormann und dem Direktor der Usambarabahn, Assessor a. D. Lucas. Im nächsten Jahre soll der Bau in Angriff genommen werden.

* Nach einer Verfügung des Handels- und Kultusministers haben die Apothekenvorstände sämmtliche in der Apotheke und in den übrigen Geschäftsräumen in Gebrauch befindlichen Waagen und Gewichte alle zwei Jahre dem nächstgelegenen Königlichen Aichungsamte zur Prüfung vorzulegen.

* Der Reichstagsabgeordnete von Vollmar, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit wenig befriedigte, hat sich nach Mittheilungen bayerischer Blätter soweit wieder erholt, daß er am 19. August in München öffentlich sprechen wird.

* Eine Getreideverkaufs-Genossenschaft hat sich in Worms gebildet.

* Wegen einer unterlassenen Anzeige ist von der Strafkammer in Schneidemühl der dortige Polizeisergeant Huber zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Er hatte es als Polizeibeamter unterlassen, gegen die Bruchschen Eheleute, die in seinem Hause eine Gastwirthschaft betrieben, Anzeige wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und Kuppelei zu erstatten. Huber hat sich durch diese Unterlassung gegen den § 346 des Strafgesetzbuches vergangen.

* Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: Die sozialdemokratische Parteileitung hat für die Festveranstaltungen zum fünfundzwanzigjährigen Gedächtniß der großen Tage von 1870/71 einen besonderen Ueberwachungsdienst eingerichtet. Aus Arbeiterkreisen wird uns aber zuverlässig mitgetheilt, daß die mit dem Auspassen beauftragten „Genossen" mehrfach sehr übel angekommen sind, als sie von älteren Arbeitern gewissermaßen Wort und Handschlag darauf verlangten, daß dieselben jedweder Gedenkfeier fernbleiben würden. Den Parteihäuptern scheinen namentlich die im Regimentsverband veranstalteten Festlichkeiten höchlichst unbequem zu sein. — Unserer Ansicht nach sieht die „Nationalliberale Korrespondenz" Gespenster.

Marinenachrichten. Nach telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Kaiserin Augusta", Kommandant Kapitän zur See Lavaud, am 6. August in Vigo eingetroffen und wird am 8. d. M. von dort die Reise fortsetzen; S. M. S. „Hyäne", Kommandant Kapitänlieutenant Bachem, ist am 6. August in Mossamedes eingetroffen und geht am 8. d. M. von dort in See.

Die letzten Stunden Stambuloff's.

Einem Berichterstatter des „Standard" hat Frau Stambuloff eine Schilderung von den letzten Stunden ihres Mannes gegeben, die wahrhaft ergreifend ist, und die wir deshalb zum Theil nachstehend folgen lassen. Frau Stambuloff erzählte:

Nach der Amputation hat er mich beständig, ihm meine Hand zu geben, um seine Finger zu drücken. Am zweiten Tage sagte er zu mir: „Ich fühle jetzt, wenn ich fühle, daß die Entzündung mein Gehirn berührt." Die Aerzte, welche nach der Temperatur und verschiedenen anderen Symptomen urtheilten, erklärten jedoch, daß dies nicht der Fall sei, und als sie eine zweite Amputation vornahmen und an der Kopfhaut Theile todten Fleisches abschnitten, schrie er laut auf, ein Zeichen, daß das Gefühl theilweise wiedergekehrt war. Sein Durst war nicht zu löschen, und wir gaben ihm beständig Milch, Bouillon und Mineralwasser. Die ganze Nacht hindurch war er schrecklich unruhig, und ich konnte ihn nur mit größter Mühe im Bett halten. Er machte mir beständig Vorwürfe und sagte, daß ich ein schlechtes Weib und eine grausame Pflegerin wäre, weil ich ihn nicht in die Höhe hob. Es war herzzerreißend. Die Aerzte hatten mir erklärt, daß eine liegende Stellung durchaus nothwendig sei, da sonst eine Ohnmacht eintreten würde, und ich mußte ihn die ganze Zeit niederhalten, während er in mich drang, ihn in die Höhe zu heben. Man hat gesagt, daß er von dieser Zeit an sich im Delirium befunden habe, aber es ist dies nicht wahr. Er hatte Anfälle von Delirium, aber zu anderen Zeiten war er seiner Sinne vollständig mächtig. Er trug mir auf, in das andere Zimmer zu gehen und ihm bald Sodawasser, bald Gießhübler oder reines Wasser zu holen. Bei einer Gelegenheit, während ich das Glas hielt, waren seine Zähne krampfhaft geschlossen, und da wußte ich, daß Meningitis (Gehirnhautentzündung) eingetreten war, denn ich hatte dasselbe Symptom beim Tode unseres ältesten Sohnes beobachtet.

Er verlangte von mir, daß ich sein ganz mit Bandagen bedecktes Gesicht frei mache, allein ich erklärte ihm, daß die Aerzte dies verboten hatten. „Thue, wie ich dir sage; ich will die Welt noch einmal sehen." So hob ich den Umschlag auf und wusch das geronnene Blut von seinem Auge. Er richtete es fest auf mich. Ich fragte ihn: „Siehst du mich?" Thränen traten ihm aus dem Auge, als er antwortete: „Ich sehe dich." Vier ersten den Metropoliten herein und mein Mann schien damit zufrieden zu sein, obgleich er nie ein religiöser Mann gewesen ist. Er versuchte das Zeichen des Kreuzes zu machen, aber ich mußte es für ihn thun, womit er zufrieden war. Als wir wieder allein waren, sagte er: „Es ist alles vorüber, ich werde bald todt sein. Wenn ich gestorben bin, nimm nichts vom Palaste an. Hörst du mich?" Ich antwortete: „Ich höre." — „Bringe dich denn wieder und küsse mich." Das waren seine letzten Worte, aber er war noch einige Zeit später bei Bewußtsein, denn als er mich stöhnen hörte, seufzte auch er als Antwort.

Was in den nächsten beiden Tagen sich ereignete, ist mir eine furchtbare Erinnerung. Hunderte und Tausende, Hohe und Niedere, strömten in das Haus, Blumen und anderes bringend. Nicht ein unehrerbietiges Wort wurde gesprochen und keine ungehörige Geste gemacht. Dann kam die skandalöse Scene bei der Beerdigung. Wenn nicht die fremden diplomatischen Agenten zugegen gewesen wären, weiß ich nicht, was sich ereignet hätte. Man hatte absichtlich störrische Pferde vor den Leichenwagen gespannt und die Bolzen an den Rädern entfernt, damit der Sarg während des Fahrens herunterfalle. Wir wurden jedoch durch einen Polizeikommissar gewarnt. Am Grabe bildeten eine Anzahl junger Offiziere aus Tirnowo einen Ring um uns und hinter diesen stand der Mob. So lange die kirchliche Ceremonie dauerte und die Offiziere anwesend waren, wurde der Pöbel in Schach gehalten, als wir aber fortfuhren, riefen sie nach Getränken und tanzten in Gegenwart der Polizei um das Grab, die Hora, wobei sie schmutzige Lieder sangen. Es ist schrecklich, daran zu denken! Dann kam die grausame Ironie mit dem Kranz des Fürsten. Es ist gemeldet worden, daß ich denselben mit beleidigenden Ausdrücken zurückgewiesen habe. Ich bin jedoch keine Frau, die Insulten anwendet. Thatsächlich kamen nachemander aus dem Palaste Graf de Foras, Hofdamen der Prinzessin Clementine und der Fürstin Marie, viele von diesen meine eigenen Freundinnen und selbst Serwandte, ebenso Telegramme vom Fürsten, auf die ich keine Antwort gab. Der Fürst hätte verstehen sollen und mir die Ablehnung des Kranzes ersparen können. Ich that dies in den einfachsten Worten, indem ich erklärte, daß es meines Mannes Wunsch war, nichts vom Palaste anzunehmen und ich bat den Kapitän Sawoff, den Kranz wieder mit sich zu nehmen.

Während Frau Stambuloff mit dem Berichterstatter sprach, traten die Kinder in das Zimmer, und auf die Frage, wo sie dieselben erziehen lasse, antwortete Frau Stambuloff:

In Bulgarien. Der Himmel weiß, wie gerne ich Sofia und seine Erinnerungen verlassen würde, aber mein Mann trug mir stets auf, daß die Kinder in Bulgarien und nicht außerhalb erzogen werden sollten. Er duldete es auch nicht, daß ich für dieselben Mädchen oder Gouvernanten hielt. „Eine Mutter ist die beste Erzieherin für ihr Kinder," pflegte er zu sagen. Auch erlaubte er nicht, daß die Kinder vor dem zehnten Jahre unterrichtet würden. Er erklärte stets, daß ein Kind sich zuerst physisch entwickeln solle, dann würde es später doppelt schnell lernen. Sein Liebling war Vera hier. Sie ist sein Ebenbild und er verehrte sie geradezu. Seine Hände zitterten vor Liebe und Vergnügen, wenn er sie vor sich hielt. Das arme kleine Ding! Gestern versuchte sie den Verschluß von dem Gefäß abzunehmen, in dem sich seine Hände befinden und als ich sie fragte, was sie thue, erwiderte sie: „Ich möchte Papas Hände küssen!" Das kleinste Kind gleicht ebenfalls dem Vater. Es ist noch nicht getauft, obgleich es schon anderthalb Jahre alt ist. Wir wollten dasselbe in Tirnowo taufen lassen, aber in den letzten sechzehn Jahren haben wir nicht dahin kommen können. Seines Vaters Wunsch war, daß das Kind Asen genannt werde, aber ich will ihm noch den Namen Stepan geben, so daß es Stepan-Asen heißen wird.

Provinzial-Nachrichten.

*** **Weißenfels**, 7. August. [Obstbau-Ausstellung.] Heute erfolgte die endgiltige Festsetzung des Planes für die am 2. 3. und 4. Oktober d. J. hier stattfindende Obstausstellung (Aepfel, Birnen und Konserven aller Art, welche aus Obst oder Beeren hergestellt sind) im „Goldenen Hirsch" hierselbst. Zur Ausstellung werden nur Mitglieder der hiesigen Obstbau-Sektion oder centralisirten landwirthschaftlichen Vereine zugelassen. Herr Geh. Regierungsrath Landrath v. Richter wird den Ehrenvorsitz führen. An die Ausstellung schließt sich ein Obstmarkt und eine Versammlung von Obstbau-Interessenten. Es werden in Aussicht gestellt: Medaillen für die beste Gesammtleistung, Geldpreise für die besten Aepfel, Birnen und Produkte und Anerkennungen für je der besten Früchte der einzelnen Sorten. Die Anmeldungen sind bis zum 20. Sept. an Herrn Stadtrath a. D. Singer hier zu richten, von dem auch Anmeldungsformulare zu beziehen sind.

⊙ **Eisleben**, 7. August. [Prüfung.] Unter Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Friese aus Magdeburg fand gestern und heute hier die Prüfung für Schulvorsteherinnen statt. Es war nur eine Bewerberin erschienen, die städtische Lehrerin Fräulein Weihmann aus Halle, die das Examen bestand und die Qualifikation für mittlere und höhere Mädchenschulen erhielt. — Zur Lehrerinnenprüfung war ebenfalls nur eine Bewerberin erschienen, welche die Prüfung auch bestand.

b. **Klostermansfeld**, 7. Aug. [Prompte Beförderung.] Eine halbe Stunde von hier liegt das Dorf Thondorf. Will jemand durch die Post einen Brief nach dort besorgen lassen, so macht derselbe zuerst die Reise von Klostermansfeld nach Hettstedt per Eisenbahn; am andern Morgen wird er mit der Personenpost nach Siersleben befördert, von wo aus der Landbriefträger ihn dem Adressaten zustellt. Somit gebraucht der Brief nach dem nur ½ Stunde entfernt gelegenen Thondorf über einen Tag, um an seine Adresse zu gelangen.

□ **Quedlinburg**, 7. Aug. [70. Geburtstag.] Die Schüler des hiesigen Gymnasiums brachten am heutigen Tage, am Vorabend des 70. Geburtstages des Gymnasialdirektors Dr. Dihle, demselben einen Fackelzug. Oberprimaner v. Wulfen, der primus omnium der Schule, überbrachte dem verehrten Direktor die Glückwünsche der Schüler. Letzterer antwortete mit einer Ansprache an die Schüler und schloß mit einem Hoch auf das Gymnasium. Von dem primus omnium wurde sodann dem Direktor ein dreifaches Hoch gebracht. Direktor Dihle steht dem hiesigen Gymnasium seit 1824 als Direktor vor. Morgen findet offizielle Gratulation seitens der Lehrer, Schüler, des Magistrats ꝛc. statt. Von den ehemaligen Schülern ist zur Erinnerung an diesen Tag ein Stipendium gestiftet worden.

△ **Aus der goldenen Aue**, 7. Aug. [Kirschernte. — Felddiebstähle. — Fischottern.] Die Kirschernte war von jeher einer der Hauptfaktoren in den Haushalten unserer Gemeinden. In welchem Umfange sie mitspricht, sieht man jetzt wieder aus den Aufzeichnungen, welche in diesem Sommer hierüber auf Bahnhof Wallhausen gemacht worden sind. Dort wurden nicht weniger als 8500 Centner Kirschen verladen. Der Centner zu 6 M. gerechnet, ergiebt dies eine Ausfuhr von 51,000 M. — Kaum hat in der Aue die Ernte begonnen, so nehmen auch bereits die Felddiebstähle wieder überhand. Namentlich gilt dies für die Gegend von Tilleda, Thürungen, Sittendorf und Kelbra. Die Spitzbuben verfahren bei Ausübung ihres sauberen Handwerks häufig mit der größten Frechheit, und es ist nichts seltenes, daß sie auf eigens dazu mitgebrachten Planen, die das Geräusch dämpfen, das gestohlene Getreide gleich an Ort und Stelle ausdreschen. Um sich nach aller Möglichkeit vor diesem Unwesen zu schützen, haben sich in mehreren Orten die Landwirthe zur gemeinsamen nächtlichen Bewachung der Aecker zusammengethan. In diesen Fluren sind denn auch Felddiebstähle seitdem wenig oder gar nicht vorgekommen. — Die Fischzucht in unseren Gewässern und namentlich die Forellenzucht in den Fluren von Sundhausen und Windehausen hat in diesem Jahre unter den Fischottern ganz besonders zu leiden. Um so erfreulicher ist es, daß unsere Mitwrde sich deren Vertilgung mit vermehrtem Eifer angelegen sein lassen. So wurden erst an einem der letzten Abende wieder innerhalb der Ausmühle zwei männliche Fischottern erlegt, wahre Prachtexemplare.

* **Leipzig**, 7. Aug. [Neue Futter- und Honigpflanze.] Auf der vom 11. bis 18. August hier (Schloß Drachenfels-Gohlis) stattfindenden, mit der 40. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe verbundenen Ausstellung wird der berühmte Altmeister der Bienenzucht, Dr. Dzierzon, eine bisher völlig unbekannte Futter- und Honigpflanze vorführen. Dieselbe tauchte in der Lowkowitzer Gegend auf; sie fand sich ziemlich zahlreich im Rothklee, mit dem der Same erst in jüngster

---

garde, bestehend aus dem Infanterie-Regiment Nr. 93 — Commandeur Oberst v. Krosigk —, zwei Dragoner-Schwadronen und einer Batterie, wurde mir unterstellt. Wenn hierdurch auch meinen Wünschen ganz entsprochen wurde, so bedauerte ich zunächst doch, daß mir die Verfügung über das an der Spitze des Gros marschirende Regiment Nr. 27 entzogen und damit die Möglichkeit genommen war, die Brigade auf einem der Märsche zu einer Uebung zu vereinigen, um die Führer kennen zu lernen, mich mit ihnen zu verständigen und mir die Bataillone in die Hände zu arbeiten. Schwarzkoff billigte meine Absicht, doch fand sich die Gelegenheit zur Verwirklichung derselben erst später, aber ganz zu rechter Zeit.

Schon am 5. wurde die 7. Division auf gleiche Höhe mit der 8. gesetzt. Von Vogelbach kommend, passirte ich Homburg, wo ich im Jahre 1849 nach einem kleinen Gefechte das erste Quartier in der insurgirten Pfalz gehabt hatte. Unser damaliger Wirth, ein Notar, der als ein bei dem Aufstande Betheiligter bezeichnet worden war, wurde bei Tische mit der leicht hingeworfenen Aeußerung geängstigt, daß das vom Füsilier-Bataillon des 24. Infanterie-Regiments, dessen Adjutant ich war, geführte leichte Perkussions- (Zündnadel-) Gewehr über ganz Baden hinweg bis Basel trüge. Sein Gesicht hatte sich merkbar verfärbt.

Hatte diese Erinnerung mir ein stilles Lächeln entlockt, so wurde meine erheiterte Stimmung zu heller Freude gesteigert, als auf dem Weitermarsche das Gerücht sich verbreitete, die Franzosen seien gestern in einem harten Treffen bei Weißenburg von den Preußen und Bayern gemeinschaftlich geschlagen worden. Unsere freundliche Wirthin in Schwarzenbach wußte sogar Genaueres: 500 Gefangene, darunter abenteuerlich aussehende Turkos, seien gemacht, Geschütze und Mitrailleusen erobert worden, ein französischer General sei gefallen.

Am 6. August, diesem denkwürdigen Tage, übernahm ich nun thatsächlich die Führung der Avantgarde, da die 8. Division und das Gros der 7. in einem Lager bei Zweibrücken vereinigt blieben und nur meine Avantgarde bis Neu-Hornbach vorgeschoben wurde. Während des Marsches hörte man von West und Südost her starken, langandauernden Kanonendonner.

Ich ritt mit einem Dragonerzuge rekognoszirend längs der Grenze über Brenschelbach bis Uthweiler. In der Nähe dieses Pfälzer Dörfchens traf ich bei einem französischen Douanenhause — ein höchst erfreuliches Wiedersehen — den Rittmeister von Kotze vom 10. Husaren-Regiment, der, der 13. Kavallerie-Brigade angehörig, mich über die Gegend und darüber orientirte, daß die 5. Kavallerie-Division schon am 4. die Grenze überschritten und bis zur Saar, sowie gegen Bitsch aufgeklärt habe, aber überall nur auf ausweichende Kavallerie-Patrouillen gestoßen sei. Meine Avantgarde befand sich also nicht in erster Linie vorn; ich durfte daher dreist Ortsunterkunft, d. h. die Unterbringung der nicht gerade auf Vorposten befindlichen Truppen in Alarmhäusern anordnen, während das Gros des Corps dahinter, um jederzeit zu sofortigem Aufbruch bereit zu sein, biwakiren mußte.

Am 7. war nur ein kurzes Vorschieben der Avantgarde beabsichtigt. Oberst von Krosigk kam mit dem 1. und Füsilier-Bataillon 93, einer Schwadron und der Batterie nach Brenschelbach und sicherte mit Vorposten gegen Bitsch. Das 2. Bataillon 93 — Major von Schwemler — setzte südlich von Uthweiler zur Deckung des Weges von Petit-Rederching Feldwachen aus. Der Stab, zum ersten male und zwar in Feindesland biwackirend, fand in der Nähe des Douanenhauses ein reizendes Plätzchen in einer nischenartigen Blöße am Rande eines Buchenwaldes dicht am Wege nach Petit-Rederching. Aus dem nahen Pfälzer Dörfchen wurden Tische, Stühle, Wasser und was wir sonst wünschten, von den gefälligen Bewohnern bereitwillig herbeigeschafft. Lieutenant Meyer vom 27. Regiment, als Ordonnanzoffizier zum Stabe kommandirt, ordnete um eine prächtige Eiche ein gemüthliches Stübchen. Wahlkampf, der Brigade-Adjutant, war zunächst noch dienstlich beschäftigt. Der der Brigade zugetheilte Divisionspfarrer Matthes, schon 1866 unser lieber Genosse, jederzeit zu geistlichem Trost wie kameradschaftlichem Dienst bereit, berühte sich um die Küche.

Eben hatten wir an unserer kleinen Tafelrunde vortrefflich gerathene Rühreier mit Speck verzehrt, ein paar Hähnchen sollten noch gebraten werden, als General von Alvensleben, der Kommandirende, erschien und ohne Umstände bei uns Platz nahm. Er war über Brenschelbach gekommen, hatte dort alles in bester Ordnung gefunden, und erzählte, was es für eine Bewandtniß mit dem gestern vernommenen Kanonendonner gehabt habe: zwei Schlachten bei Wörth und Spichern, zwei Siege, blutig und ehrenreich beide, die Folgen noch nicht zu ermessen. General Froissard schiene auf Saargemünd abzuziehen, Mac Mahon dürfte den Versuch machen, sich über Bitsch, wo er Aufnahme fände, nach Metz zur Vereinigung mit der Hauptarmee des Kaisers zu wenden. So könnten die beiden geschlagenen Armeen auf der von Saarbrücken über Saargemünd und Bitsch nach Wörth führenden Straße sich vereinigen und wieder operationsfähig werden. Das IV. Armee-Corps solle diese Vereinigung durch eine Flankenstellung zwischen Petit-Rederching und Rohrbach, nöthigenfalls durch eine Schlacht hindern. Morgen früh um 8 Uhr solle es seine Stellung bereits eingenommen haben. Die Kavallerie-Brigade Bredow der 5. Kavallerie-Division sei ihm zur Verfügung gestellt, die Garde-Kavallerie und eine Garde-Infanterie-Division werde morgen früh 8 Uhr bei Gros-Rederching, eine halbe Meile nordwestlich von Rohrbach, zur Unterstützung bereit stehen.

Dies alles hatte der liebenswürdige Vorgesetzte, dem die Armee den in der Manöver-Instruktion von 1866 niedergelegten, 1870 freilich nicht mehr zutreffenden Grundsatz verdankte, daß das Zündnadelgewehr, weil es dreimal so schnell als die Gewehre anderer Staaten schieße, eine günstigere Oekonomie der Kräfte gestatte und starke Reserven für die Entscheidung bereit zu halten ermögliche, in demselben Gepräckston erzählt, wie er auf seinen Diners in Magdeburg bei ausgesucht vorzüglicher Bewirthung und vortrefflichen Weinen seine Gäste mit philosophischen Aphorismen und treffenden Urtheilen über Kunst und Künstler, besonders musikalische, geistreich zu unterhalten wußte.

Nun folgte der dienstliche Auftrag für mich. Ich solle die bezeichnete Flankenstellung mit der durch das Regiment 27, die beiden noch zurückgehaltenen Schwadronen des 7. Dragoner-Regiments — Commandeur Oberstlieutenant v. Schleinitz — und eine zweite Batterie verstärkten Avantgarde noch am Abend vorläufig besetzen. Die mir neu zugetheilten Truppen hätten schon Befehl erhalten und würden bereits unterwegs sein. Auch habe er den Oberst v. Krosigk angewiesen, mit seinen beiden Bataillonen auf dem nächsten Wege nach Rohrbach zu marschiren, dort den Bahnhof zu besetzen und die starke Sicherung des Corps gegen Saargemünd zu übernehmen. Er habe beabsichtigt, mich auf dem Marsche zu begleiten, um das Gelände, welches er besetzen und in dem er sich schlagen wolle, persönlich zu prüfen. Da dasselbe jedoch erst im Dunkeln zu erreichen sei, beauftragte er mich, die Stellung zu wählen und ihn morgen früh in derselben zu orientiren.

Damit empfahl sich der durch und durch vornehme Mann, bedauernd, daß ich mein einzig schönes Plätzchen und meine Hähnchen verlassen müsse.

Mir lag vor allem daran, mein Detachement zusammen zu bekommen. Durch Ordonnanzen, die den Ammarschirenden entgegen-, Adjutanten, die vorgeschickt wurden, war die Verbindung zwischen mir und den Commandeuren bald hergestellt, so daß ich die Gewißheit erlangte, daß die Marschkolonne in gutem Fluß sei. Als das 2. Bataillon 93 nach Einziehen seiner Vorposten am Wege nach Petit-Rederching in der Höhe von Epping gesammelt stand, waren die nachfolgenden Truppen heran, so daß der Marsch südwärts angetreten werden konnte. Doch begann es bei bedecktem Himmel schon stark zu dunkeln.

Inzwischen hatte ich die Zeit benutzt, noch bei Tageslicht die Karte zu studiren. Die zunächst in Betracht kommenden Blätter der sehr guten französischen Generalstabskarte waren bis zu den Regimentsstäben herab seitens des Ober-Kommandos bereits vertheilt worden.

Nach der Karte war der Weg nach Petit-Rederching weder Chaussee noch eine sich besonders kennlich machende Landstraße, überdies durch andere Landwege vielfach gekreuzt, so daß ein Abirren zu befürchten war. Ein Führer war nicht auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950808028/fragment/page=0002

Zeit aus Amerika gekommen zu sein scheint. In die Gerste mit dem Klee gesäet, wuchs sie im nächsten Frühjahre üppig voran. Als sie Blüthen entwickelt hatte, wurden diese von den Bienen ungemein stark beflogen; was aber der Pflanze ganz besonderen Werth verleiht, ist, daß das Rindvieh sie dem Klee bei weitem vorzog. Sie ist also eine ebenso vorzügliche Futter- als Honigpflanze. Da sie den Klee überragt, wird sie früher geschnitten werden können und vielleicht einen Schnitt mehr geben als der Klee.

2 **Sondershausen**, 7. Aug. [Auszeichnungen. — Goldene Hochzeit.] Der Fürst feiert heute seinen 65. Geburtstag. Nach altem Brauche erfolgte zur Feier des Tages eine Reihe von Auszeichnungen und Ordensverleihungen. Oberamtsrichter Gerlach in Greußen wurde Geheimer Justizrath, Regierungsassessor v. Nesse hier Regierungsrath, Gerichtsassessor Bielitz in Gehren Amtsrichter; die Ersten Bürgermeister Dr. Bielefeld in Arnstadt und Kühne hier wurden Oberbürgermeister; die Forstinspectoren Dorl hier und Wellenhof in Gehren wurden zu Forstmeistern, Revierförster Eiche in Uebra zum Oberförster ernannt; Gymnasiallehrer Dr. König hier wurde Oberlehrer ꝛc. — Im benachbarten Pfarrdorfe Bendeleben feierte gestern der königl. Kammerherr Ernst v. Bunsen (Sohn von Josias von Bunsen) mit seiner Gemahlin geb. Gurney, einer Nichte von Elisabeth Herz, das Fest der Goldenen Hochzeit. Frau Baronin v. Deichmann auf Schloß Bendeleben ist die einzige Tochter des Jubelpaares. Von vielen fürstlichen Persönlichkeiten, u. a. von der Kaiserin Friedrich, der Königin Sophie von Schweden, der Königin von Rumänien, der Großherzogin von Baden, der Fürstin von Reuß, trafen Glückwunschtelegramme und kostbare Geschenke ein.

* **Jena**, 7. Aug. [Feuerbestattung.] Nachdem die Einführung der Feuerbestattung für hier zugelassen worden, sollen die Kosten für Krematorium und Verbrennungsofen, 25,000 M., durch Ausgabe von Aktien aufgebracht werden.

* **Koswig**, 7. Aug. [Elektrische Beleuchtung.] Die Gesellschaft „Helios“ übernimmt die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung unserer Stadt.

Vermischtes.

Selbstmord eines Sekondelieutenants. In Berlin erschossen hat sich gestern nachmittag der Sekondelieutenant v. Hagen II der zweiten Batterie des in der Kruppstraße garnisonirenden ersten Garde-Feldartillerie-Regiments. Der bei seinen Kameraden sehr beliebt gewesene junge Offizier, der in der Kaserne wohnte, soll kürzlich einen Konflikt mit dem Obersten seines Regiments gehabt haben, infolgedessen ihm gerathen wurde, seinen Abschied zu nehmen. Die Untersuchung über den Vorfall wird sehr geheim gehalten.

Schickfalsstücke. Von seinem Bruder erschossen wurde am Dienstag nachmittag der 21jährige Hausdiener Gottfried Liebicke, der in Rixdorf wohnte und in Berlin im alten Mehlhause beschäftigt war. Dort besuchte ihn gegen 6 Uhr sein Bruder Gustav. Die beiden scherzten mit einander und Gustav nahm im Laufe der Unterhaltung ein Teschin, zielte auf Gottfried und drückte los. Zu seiner eigenen Verblüffung erfolgte ein Knall und Gottfried stürzte, in die Stirn getroffen, zu Boden. Die Waffe war ohne Wissen des unglücklichen Schützen und auch ohne daß der Getroffene es ahnte, von einer dritten Person geladen worden. Der Schwerverletzte starb schon um 7 Uhr im Krankenhause. Der unglückliche Schütze wurde festgenommen.

Im Duell erschossen. Es liegen jetzt nähere Nachrichten zu dem Pistolenduell zwischen dem Hauptmann v. Stosch und dem Ziegeleibesitzer und Reservelieutenant Früson aus Heegermühle bei Eberswalde vor. Die Distanz betrug 15 Schritte; beide Duellanten schossen auf Kommando gleichzeitig. Früsons Kugel ging fehl, dagegen traf v. Stosch seinen Gegner mitten in die Stirn; die Kugel drang durch die Feldmütze links neben der Kokarde in den Kopf. Bewußtlos sank Früson zusammen; seine Freunde und der Paukarzt Dr. Jahn brachten ihn im Wagen nach dem eberswalder Krankenhause, wo er um 7 Uhr abends starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Gleich nach seinem Verscheiden traf seine Gattin, die inzwischen auf das Schonendste von dem entsetzlichen Ereigniß in Kenntniß gesetzt war, aus Heegermühle im Krankenhause ein. Außer seiner Frau hinterläßt Früson mehrere Kinder. Er war eine überaus stattliche Erscheinung und stand erst in der Mitte der dreißiger Jahre. In Heegermühle herrscht infolge der Trauerkunde ungeheure Bestürzung; Früson war außerordentlich beliebt, namentlich stand er als Arbeitgeber zu seinen Leuten in einem ganz außergewöhnlich guten Verhältniß, da er sich ihrer stets aufs Liebevollste angenommen und für ihre Wohlfahrt gesorgt hatte. Die Aufregung unter der heegermühler Bevölkerung soll so groß sein, daß man den Gegner des Getödteten, falls er sich jetzt dort blicken ließe, unfehlbar steinigen würde. Ueber die Veranlassung zu dem Duell verlautet Folgendes: Früson hatte sich in Angermünde einer militärischen Uebung zu unterziehen, die am Montag beendet war. Kurz vor ihrem Abschluß nahm er an einem Liebesmahle des angermünder Offiziercorps theil, und nach Schluß desselben begleitete er die Gattin des Hauptmanns v. Stosch nach Hause. Klatschereien der Offizierskameraden über diesen Vorfall gaben dann Hrn. v. Stosch Veranlassung, Hrn. Früson vor die Pistole zu fordern.

Fleischkaft-Gefrorenes. Das hätten sich die Zuckerbäcker wohl niemals träumen lassen, daß sie dereinst, allerdings zu Ruh und Frommen der leidenden Menschheit, aus Fleischkaft Gefrorenes herzustellen haben würden. Geheimrath von Ziemssen in München hatte nämlich — so berichtet man dem wiener „Fremdenblatt,“ bereits vor längerem, von der Thatsache ausgehend, daß frisch ausgepreßter Fleischsaft als Nährmittel den Kranken ganz vorzügliche Dienste leiste, die Idee gefaßt, für solche Patienten, die der Blutgeschmack des Fleischsaftes anwidert, in der Konditorei ein „Fleischkaft-Gefrorenes“ bereiten zu lassen. Es zeigte sich durch Zusatz von Cognac und Vanillezucker von solch angenehmem Geschmack, daß es die Patienten sehr gern nehmen.

Eigenartiger Ausstand. Wie das „Weißenburger Wochenblatt“ meldet, ist in Hatten im Elsaß ein eigenartiger Ausstand ausgebrochen. Bekanntlich werden die Israeliten (die Strenggläubigen) nicht rasirt, sondern mit dem Scheermesser „gezwickt.“ Nun hat der Barbier, der diese Manipulation ausführte, einen höheren Preis verlangt; wer aber nicht auf die Preiserhöhung einging, waren die Israeliten; sie lassen sich jetzt einfach den Bart stehen.

Selbstmord im Gefängniß. Am 5. August wurde wegen Verdachts der Unterschlagung der Wirth Nebgen von Wilsenroth verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß Hadamar übergeführt. Trotz der vorgenommenen körperlichen Untersuchung gelang es Nebgen, ein Messer unbemerkt bei sich zu behalten. Als der Gefangenenaufseher später den Nebgen in seiner Zelle aufsuchte, fand er ihn als Leiche vor. Er hatte sich mit dem Messer den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten.

Sie fahren nicht mit dem „Bismarck.“ Der franzosenfreundliche „Daily Chronicle“ schreibt: „Jetzt, da der londoner Geographen-Kongreß vorüber ist, mag ein kleiner interessanter Zwischenfall erwähnt werden. Ein Fußdampfer, der zufällig den Namen „Bismarck“ führte, war gemiethet worden, um die Gesellschaft nach Greenwich zum Diner des Geographischen Klubs zu bringen. Darauf wurde im Namen der französischen Delegirten erklärt, daß, wenn ein Boot Namens Bismarck die Gesellschaft befördern solle, sie fernbleiben müßten. Natürlich wurde ein anderer Dampfer beschafft, dessen harmloser Name „Herzog von Cambridge“ war: der „Herzog“ verletzte niemanden. So kindische Formen nimmt der Patriotismus bisweilen an.“

Mutter und Kinder. In der Nähe von Belpe wurde eine Frau, die mit ihren zwei Kindern vor einem hereinbrechenden Gewitter hinter einer Hecke sogen. Roggenstiege Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Das auf ihrem Schooß sitzende 1½jährige Kind wurde besinnungslos aufgefunden und wird sich voraussichtlich nicht wieder erholen. Das andere Kind, das etwa 4 Jahre zählen mag, wurde am Bein gelähmt.

Marke Ahlwardt. A.: Sie rauchen wohl die Marke Ahlwardt?“ — B.: Warum das? — A.: Es will ja niemand neben Ihnen sitzen!

Aus Geschäftsrücksichten. Einbrecher (der vernitheilt wurde, zum Richter): I bitt schön, Herr Richter, könnt i meine Strafe net erst in drei Monaten antreten? — Richter: Warum? — Einbrecher: Es macht mir jetzt zu viel Schaden, wir haben jetzt grad' Saison! (L. Bl.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 7. August.

Aufgeboten: Der Kaufm. Karl Naumann und Ida Friedrich (München und Schillerstr. 10). Der Handarb. Adolf Dunse und Karoline Weiskopf (Kuttelhof 2). Der Schneider Emil Reichard und Friederike Krebs (Königstr. 17 und Radewell). Der Hauptsteueramts-Assistent Wilh. Watermann und Johanna Lehmann (Halle und Remagen). Der Fuhrwerksbesitzer Julius Romanus und Christiane Amelang (Esbeşin).

Eheschließungen: Der Tischlermeister Wilhelm Nolle und Friederike Sachse (Domstr. 3). Der Hoteldiener Gustav Wilde und Marie Wolff (Magdeburgerstr. 65 und Magdeburgerstr. 7).

Geboren: Dem Kaufm. Michael Simmenauer ein S., Alfred (Leipzigerstr. 94). Dem Handdiener Karl Schulze eine T., Agnes Klara (Hackebornstr. 3). Dem Hilfsbremier Gustav Steinemann ein S., Hermann Otto (Thomasiusstr. 6). Dem Bahnarbeiter Gustav Voigt ein S., Walther Paul (Yorkstr. 79). Dem Maurer Theodor Leuchte ein S., Alfred Otto (Wörmlitzerstr. 98). Dem Artist Richard Ilgke ein S., Richard Alwin (Lessingstr. 4). Dem Kaufm. Paul Lindau eine T., Frieda Friederike Wilhelmine Erna (Schweizerhofstr. 5). Dem Handarb. Otto Krickemeyer eine T., Karoline Luise Marie (Luckengasse 12). Dem Schlosser Karl Bernhardt ein S., Paul Kurt (Schmiedstr. 22). Dem Fabrikarb. Heinr. Seydlitz ein S., Otto Heinrich (Gommergasse 2). Dem Handarb. Karl Hammer ein S., Karl Hermann Otto (Herrenstraße 22). Dem Barbier und Friseur Otto Schöne ein S., Albert Christian Otto (Alte Promenade 22).

Gestorben: Des Handarb. Franz Bielig S. Karl, 1 J. (Taubenstr. 9). Des Handarb. Friedr. Lüttich T. Martha, 2 M. (Jacobstr. 44). Des Handarb. Otto Schatz T. Anna, 3 Wch. (Gommergasse 10). Des Korbmachermstr. Karl Koch S. Georg, 7 M. (Geiststr. 17). Die Wittwe Wilhelmine Krause geb. Arnicke, 63 J. (Trödel 3). Des Stellmacher Theodor Völlger S. Theodor, 2 J. (Wuchererstr. 24). Des Eisenbahn-Bureau-Diätar Bernhard Mekelburg S. Ernst, 4 M. (Blumenthalstr. 21). Die Wittwe Sidonie Knieling geb. Oehler, 75 J. (Klinik).

Meteorologische Station zu Halle.

	7. Aug. (9 Uhr 12 Min. ab.)	8. Aug. (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	748.9	749.8
Thermometer Celsius	13,3	13.9
Rel. Feuchtigkeit	81 %	88 %
Wind	SW 1	SW 1

Maximum der Temperatur am 7. Aug.: 21.0° C.
Minimum in der Nacht vom 7. Aug. zum 8. Aug.: 11.9° C.
Niederschläge am 8. Aug. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.
Wasserwärme am 8. Aug., mitgetheilt vom Flora-Bade: 16° R.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 7. August.

(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur C
Memel	746	W 6	bedeckt	17
Stukmünde	750	WNW 6	bedeckt	16
Hamburg	752	W 7	bedeckt	14
Borkum	752	WSW 6	bedeckt	15
Hannover	754	SW 4	bedeckt	15
Berlin	754	WSW 6	wolkig	16
Breslau	757	SSW 3	wolkig	16
Nürnberg	760	W 3	wolkig	13
München	762	SW 4	Regen	15
Wien	760	W 1	bedeckt	17
Prag	758	SW 3	wolkenlos	15
Triest	759	O 1	wolkig	22
Petersburg	—	—	—	—
Haparanda	753	O 6	bedeckt	12
Stockholm	—	N 4	bedeckt	16
Kopenhagen	747	WNW 3	bedeckt	16
Aberdeen	753	W 2	bedeckt	14
Kiel	757	NW 1	halbbedeckt	13
Paris	760	SSW 2	wolkig	14

Spiritus.

* **Stettin**, 7. Aug. Spiritus loco unverkauft., mit 70 M. Konsumsteuer 36,50.

* **Nordhausen**, 7. Aug. (Privatnotirung) Branntwein 45 Vol. % für 100 hl. ohne Faß an Brennerei 61,00—63,00. M., desgl. 40 Vol. % 56,00—58,00 M.

* **Breslau**, 7. Aug. Spiritus per 100 l 100 % exkl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Aug. 56,30, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Aug. 36,30 do. do.

* **Hamburg**, 7. Aug. Spiritus matt, per Aug.-Sept. 20⁵⁄₈ Br., per Sept.-Okt. 20⅝ Br., per Okt.-Nov. 20⅝ Br., per Nov.-Dez. 20⅝ Br.

* **Paris**, 7. Aug. (Schlussbericht.) Spiritus ruhig, per Aug. 29,50, per Sept. 30,00, per Sept.-Dez. 30,50, per Jan.-April 31,50.

---

zutreiben. An jedem Kreuzwege und bei jeder Gabelung mußten daher sorgfame Prüfungen stattfinden. Man fand wohl einige Wegweiser; aber hier waren die Arme frisch abgebrochen, dort war die Schrift schwarz übermalt. Es machte sich also bemerkbar, daß wir uns im feindlichen Lande befanden. Zeigte sich auf diese Weise die Stimmung der Elsässer oder hatten sie gezwungen höherer Anordnung Folge geleistet?

Ich ritt mit einer Dragonerschwadron voran. Wir kamen in ein Dorf, das wir nach der Karte gar nicht zu passiren hatten. Mit einem herausgeholten Einwohner war, obgleich er deutsch sprach, die Verständigung schwer, auch schien er keineswegs freundlich gesinnt. Doch erfuhren wir, daß eine Chaussee neu angelegt sei, die wir kreuzen mußten.

Als wir in die Nähe von Petit-Rederching gelangten — es mochte 8 Uhr sein, da der Marsch begreiflicherweise sehr aufgehalten worden war — läuteten die Glocken plötzlich im Dorfe und es schien, als wenn die nächstgelegenen Ortschaften das Läuten aufnahmen. Waren das Signale, die weitergegeben wurden?

Ich eilte in das Dorf und zum Maire. Dieser und der herbeigerufene Geistliche versicherten, daß es in dieser Gegend Brauch sei, am Sonntag abend den Feierlag auszuläuten. Da es Sonntag war, so konnte ich dieser Versicherung wohl Glauben schenken, indessen blieb nach der gefundenen Versammelung der Wegweiser doch ein Rest von Verdacht, und das Dorf wurde mit allerlei harten Maßregeln bedroht.

Dann quartirte ich mich in ein möglichst geräumiges Zimmer ein, in dem, als ich Commandeure und Adjutanten daselbst versammelt hatte, um meine Befehle auszugeben, ein bis dahin nicht bemerkter Säugling, begleitet von dem Hin- und Herrasseln der Wiege sein Konzert begann. Die Musik war um so störender, als bei der spärlichen Beleuchtung ein Zurechtfinden auf der Karte schwierig genug war. Ich theilte mit, daß Oberst von Krosigk mit dem 1. und Füsilier-Bataillon seines Regiments bereits unterwegs nach Rohrbach sei, um gegen Saargemünd zu sichern und verfüge, daß das 2. Bataillon der 93er die Deckung gegen Bitsch auf den Abfällen des Plateau's nordöstlich Rederching gegen Halbach zu übernehmen habe und Anschluß an das Füsilier-Bataillon 27 — Oberstlieutenant Hildebrand — an dem ostwärts nach der Frohmühle — der Name war nicht recht zu entziffern — führenden Bach suchen solle. Das Füsilier-Bataillon 27 habe südlich der von Bitsch über Halbach nach Rohrbach führenden Straße Vorposten zur Sperrung der Vogesenstraße auszustellen. Eine Verbindung mit der Abtheilung in Rohrbach würde nur durch Kavallerie-patrouillen herzustellen und zu erhalten sein.

Daß in der Nacht die Ausführung dieser Anordnungen nur sehr unvollkommen gelingen würde, mußte ich mir sagen. Um 11 Uhr stieg ich daher wieder zu Pferde, um mich zu überzeugen, wie der Major von Schwemler, Commandeur des 2. Bataillons 93, seine schwierige Aufgabe gelöst haben würde. Lange — eine in der finsteren Nacht unendlich lang erscheinende — Zeit suchte ich das Bataillon vergebens, endlich fand ich es wahrscheinlich bei Halbach, meiner Meinung nach viel zu weit marschirt, jedenfalls noch zusammen und noch gänzlich ohne Rath, wie es sich zur Aufstellung der Vorposten gliedern solle. Umwirsch fuhr ich den Commandeur an und bestimmte, daß er nun nur, wo er sich befände, bleiben und lediglich auf seine eigene Sicherung Bedacht nehmen, bei Tagesanbruch sich aber näher an Rederching heranziehen und mit dem Füsilier-Bataillon 27 in Verbindung setzen solle.

Um 1 Uhr war ich wieder in meinem Stabsquartier, wo Bahlkampf inzwischen vier gleichlautende Meldungen — an das General-Kommando, an die 7. und 8. Division, sowie an die Kavallerie-Brigade Bredow — vorbereitet hatte. Diese wurden abgefertigt und gelangten um 4 Uhr an ihre Bestimmung. Meyer hatte den Säugling entfernt, einen Imbiß für mich bereitet, auch für ein Bett gesorgt.

Nach einem kurzen, von der großen Hitze beeinträchtigten Schlummer bestieg ich bei Tagesgrauen meinen vortrefflichen Felix, mich im Gelände umzuthun.

Zwischen Petit-Rederching und Rohrbach fand ich ein Plateau, das von einer Terrasse an dem Feldwege zwischen beiden Dörfern nördlich sanft ansteigt und südlich gegen die Straße Bitsch-Halbach-Rohrbach-Saargemünd steiler abfällt, also ganz an dem vom Oberkommando bezeichneten Punkt die für den beabsichtigten Zweck geeignete Stellung, mit weiten Schußfeldern für Artillerie und Infanterie nach allen Richtungen und guten Deckungen für die Bereitstellung der Truppen in den Falten und Wellen des Geländes, auch Wasser in der Nähe zum Abkochen, wenn Zeit dazu vorhanden sein sollte. Das Plateau gewährte für ein Armeecorps eine äußerst günstige Stellung zur Vertheidigung und die beste Gelegenheit zu entscheidendem Vorstoß, in welcher Richtung es sei. Nur die starke Detachirung wollte mir wie eine Schwächung der Hauptstellung erscheinen. Die Vorposten verminderte ich bis auf ein Minimum, entsandte Dragonerpatrouillen nach beiden Seiten und ritt dann noch nach Rohrbach, wo Oberst von Krosigk das 1. Bataillon zur Vertheidigung des West- und Südrandes bestimmt, das Füsilier-Bataillon auf dem Marktplatze bereit gestellt hatte. Er meldete, daß Eisenbahn und Telegraph in der Nähe des Bahnhofes unterbrochen seien, sowie daß er Post- und Telegraphenanstalt habe öffnen, Briefe, Zeitungen und Depeschen einer Durchsicht habe unterwerfen und den Kassenbestand der Postverwaltung gegen Quittung mit Beschlag belegen lassen. Gegen 6 Uhr sei ein von Saargemünd kommender Eisenbahnzug mit französischen Truppen bis zu der aufgebrochenen Stelle gefahren, habe etwa eine habe Stunde gehalten und sei dann umgekehrt.

Die herrlichste Aussicht auf die sich südlich abschließende Waldlandschaft der Vogesen hatte meinen frühen Morgenritt belohnt. Um ½8 Uhr begann ich den kommandirenden General in der Stellung zu orientiren. Er sagte mir viel Anerkennendes; aus dieser Stellung könne er alles machen. Ich fühlte, daß ich mir — im Grunde ohne mein Verdienst, da nicht ich, sondern das Oberkommando die Stellung gewählt hatte — sein Vertrauen erworben, das er mir denn auch später stets gezeigt hat.

Um 9 Uhr erschien der Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe. Er sah ernst aus und blieb während seiner ganzen Anwesenheit, die bis 12 Uhr dauerte, ernst, meist zu Fuß und oft ein Glas zum Auge führend, auf der erwähnten Terrasse sich hin und her bewegend. Mir reichte er stumm die Hand; ich las in seinem Auge und fühlte an seinem warmem Händedruck, daß er sich der Meldung vom 1. Juli 1866 erinnerte. Bei einem kurzem Ritt nach den Vorposten richtete er an Mannschaften der 10. und 11. Compagnie 27, die an die Chaussee geeilt waren, um den fürstlichen Feldherrn zu sehen, das kurze, vielsagende Wort: „Ich weiß, Ihr werdet kämpfen wie bei Benatek!“

Als der Prinz durch eingegangene Meldungen die Gewißheit erlangt hatte, daß Mac Mahon von Wörth aus und die Truppen, die bei Bitsch seine Aufnahme hätten bilden können, die Richtung nach Metz nicht eingeschlagen hatten, sondern mehr südwärts abgezogen waren, daß auch von Saargemünd her nichts Bedrohliches zu besorgen war, verließ er uns nach Hinterlassung der durch die geklärte Lage bedingten Befehle.

Infolge dieser wurde das IV. Armeecorps auf die Straße nach Saarunion gesetzt. Mir wurde die Führung der Avantgarde belassen, da die 7. Division nunmehr vorn blieb. Ich behielt das 27. Regiment und zwei Batterien, und nur zwei Schwadronen wurden mir wieder genommen und zum Gros zurückgezogen. Da das Corps wieder auf einer Straße marschirte, ich also die Vorhut für die von dem ganzen Corps gebildete Marschkolonne wurde, so trat ich auch unter den unmittelbaren Befehl des Generalkommandos.

Vor dem Abmarsch nach Lorenzen, der um 1 Uhr angetreten wurde, hoffte ich, daß der kommandirende General die Truppen seiner Avantgarde, über die er mir nochmals seine Anerkennung aussprechen hatte, bei sich würde vorbeimarschiren lassen. Vergeblich. Der überaus wohlwollende und warmherzige Alvensleben vermied es, den Mannschaften persönlich näher zu treten, weil er fühlte, daß es ihm nicht gegeben war, sie durch ein kurzes Kernwort zu begeistern.

Wir aber durften doch das Feld von Petit-Rederching mit dem Gefühl verlassen, daß wir, wenn angegriffen, wie die Waffenbrüder von Wörth und Spichern, unsere Schuldigkeit gethan haben würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950808028/fragment/page=0003

Weiße Schmierseife,
mit **Salmiak** und **Terventin,** vorzüglich zum Einweichen der Wäsche, à Pfund 25 ₰, bei 10 Pfund 20 ₰, empfiehlt (r
Ernst Jentzsch, Leipziger Str. 29.

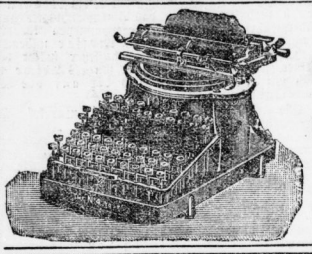
Panama-Spähne, Gall- u. Marseillerseife
zu **zartfarbigen** und **seidenen Stoffen** empfiehlt (r
Ernst Jentzsch, Leipziger Str. 29.

Mäusepillen, Gifthafer, Giftweizen
empfiehlt
Ernst Jentzsch,
Leipziger Str. 29. (r

Kurhaus Bad Herrenalb
im „Paradies des württemb. Schwarzwaldes".
Wasserheilanstalt und Sanatorium für Nervenkranke.
Besondere Aufmerksamkeit bezüglich der Verpflegung. — Mässige Preise.
Ausführliche Prospecte gratis und franco durch den dir. Arzt:
Dr. C. Mermagen, Kgl. württbg Hofrat (ad

Unserer werthen Kundschaft machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir unsere **Geschäftsräume** mit dem heutigen Tage nach unserem neuerbauten Grundstück
Freiimfelderstraße 5
(in nächster Nähe des städtischen Schlacht- und Viehhofes)
verlegten.
Wir halten stets **Lager** in
Düngemitteln und allen **Kraftfutterartikeln,**
und sichern bei **reeller** und **coulanter** Bedienung **billigste** Preisstellung zu. (s
Spiess & Meyer, früher **Otto Koebke.**

Wir benachrichtigen am hiesigen Platze **Edison's Kinetoskope, Kinetophone etc.**
Die neuesten Wunderwerke Edison's
zur Ausstellung zu bringen und **suchen** hierfür ein in **bester, verkehrsreichster Gegend** gelegenes **Local, Laden etc.,** im **Parterre,** ca. 25—30 □Meter Flächenraum, möglichst mit Anschluss zur electrischen Beleuchtung und erbitten Offerten.
Event. sind wir auch bereit, mit solventen Unternehmern wegen Pachtung dieser Ausstellung in Verbindung zu treten.
Deutsch-Oesterreich. Edison-Kinetoskop-Cie.,
Ges. m. b. H. **Hamburg.**
(Stamm-Capital 400,000 Mark.) (f



„Yost"
ist
die beste Schreibmaschine
Preis 420 Mark. (d
Alleinverkauf bei:
Aug. Weddy,
Leipziger Straße 22.

Photographisches Atelier von
L. Minzloff, Kl. Ulrichstraße 18a, I.
Täglich geöffnet von 9—6, Sonntags von 11—4 Uhr. (r

Zurückgesetzte
emaill. Kochgeschirre zu halben Preisen.
Heute und folgende Tage sollen **Olearinsstraße 5,** neben unserer Filiale ein großer Posten **zurückgesetzte** aber sehr **haltbare emaill. Kochgeschirre etc.** zu **halben Preisen** verkauft werden.
Zum Verkauf kommen circa:

3000	emaill. kleine Tassen à 5 ₰	1000	emaill. Kinderteller à 15 ₰
3000	„ große Tassen „ 12 „	500	„ Henkeltöpfe „ 35 „
1000	mittelgr. Eiertiegel „ 18 „	800	„ Kaffeekannen „ 45 „
500	„ Durchschläge „ 30 „	600	„ Nachtgeschirre „ 45 „

Ferner ein großer Posten **emaill. große Teller** Stück 20 ₰, **Kaffeetrichter** 20 ₰, **Milchkrüge** 35 ₰, **Kaffeekessel** 90 ₰, **Ringtöpfe** 40 ₰, **Wasserkannen** 45 ₰, **Kaffeekocher** 40 ₰, **Schaumlöffel** 15 ₰, **Schöpflöffel** 15 ₰, **Fischlöffel** 20 ₰.
Auf einen großen Posten zurückgesetzte **Wassereimer, Kochtöpfe, Aufwaschwannen, Bratpfannen, Fleischkessel, Milchtöpfe, Schmorpfannen** machen wir ganz besonders aufmerksam.
Burghardt & Becher, Filiale Olearinsstr. 5,
am neuen Wochenmarkt. (d

Soeben erschienen:
Die Kriegsnummern des Kladderadatsch.
Mk. 4.—
Pfeffersche Buchhandlung,
Markt 22 (Gold. Ring). (d

Spülapparat „Fortschritt", D. R. G. M. 42234
für Hotels, Restaurants etc.

zum Ausspülen und Reinigen der Bierseidel, Gläser etc. ist der **einzige anerkannt praktische Apparat,** mit dem man bei **wenig Wasserverbrauch stets reines** Spülwasser hat, da jeder Schmutz, Bierreste etc. in eine Reinigungsmolle fluktuiert. Zu verschiedenen Lokalen im Betrieb. Prospekte zu Diensten.
Emil Karsch, Klempnerei und Zinkgießerei,
Halle a/S., Dryandersstr. 27. (s

Am **16. August cr.** stelle ich über
100 Stück Belgische Saugfohlen
im Gasthof **„zur Viehrampe"** in **Halle a. S.** zum Verkauf.
N. Victor. (s

Für den Anzeigentheil verantwortlich: Ed. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Von der Reise (s
zurückgekehrt.
San.-Rath Dr. Fielitz.

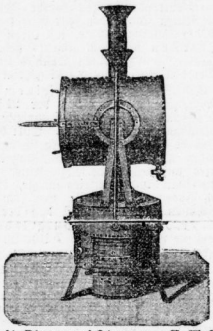
Von der Reise zurück.
Dr. med. H. Koerner,
pract. Arzt u. Zahnarzt. (r

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meinen Wohnsitz von **Schafstädt** nach
Wiehe a. U.
Dr. med. Curt Eckleben,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Monatl. bis 50 M. Nebenverdienst
Fehlt Strick-Strümpfe-Apparat-Strickt Strümpfe in jeder Größe. Illustr. Prosp. gratis u. franco. Schlesinger & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 104.

Zeitzer Korbwaaren-Handlung
Obere Leipz. Str. 45 (Stadt Berlin).
Specialgeschäft in
Kinderwagen
von 10—60 ℳ
Neu! (r

Puppenwagen
Gleichz. empfehle: **Reisekörbe** und alle **Luxuskörbe.** Große Auswahl! Mäßige Preise!

Germania-
Viehfutter-Schnelldämpfer

mit Kippvorrichtung von C. Weber & Co. in Artern empfehle in verschiedenen Größen schon von 54 Mark an.
Der hohe Werth des gedämpften Futters sollte einen jeden Landwirth veranlassen, sich einen **Viehfutterdämpfer** anzuschaffen.
C. Klepzig, Zörbig,
Maschinen- und Armaturen-Fabrik.
Neueste **Kartoffelwäschen** von 30 ℳ an. **Reparaturen** an Maschinen aller Art billigst. (f

Zinkgießerei
von (s
Emil Karsch,
Halle, Dryandersstr. 27 (gegr. 1874). Gießerei u. Lager von **Bau-Ornamenten** etc. etc. nach reichl. vorhand. Modellen oder gegebener Zeichnung.

Zum Einmachen!
Meine seit vielen Jahren so beliebten
Fruchtessige
und **Tafelessige,** vorzüglich zum **Einmachen,** bringe in empfehlende Erinnerung. (r
G. A. Krause Nachf.,
Essigfabrik, Kuhgasse Nr. 2.

Echter Gouda-Käse
hochfein,
à Pfd. 80 Pfg.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstr. 40, Leipziger Str. 96, Alter Markt 18. (d

Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüthen und derartige Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt **Eau d'Atirona** (feinste flüssige Schönheitsseife) von **Carl Kreller, Chem.** in **Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich. Seit 60 Jahren im Gebrauch und bewährt. In Gläsern zu 60 Pfg. und 1,20 Mk. bei **Helmbold & Co., Halle a/S.** (ar

Reiseziel!
10.–25. August 1895.
Motto: Zum schönen Harz, zu seiner Perle wand're, Hin nach Harzburg, laß deinen Geist erlaben, Gestärkt durch die Natur, schau auch das Andre, Was Fleiß und Kunst vereint geschaffen haben.
Ausstellung Bad Harzburg
für
Sport und Gesundheitspflege, Comfort und Luxus
am Fuße des Burgberges, in nächster Nähe der Eichen.
Geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg. (ad
Täglich: große Concerte u. Belustigungen aller Art.

Mein
Insektenpulver
tödtet sämmtliches Ungeziefer, gleichviel ob kriechend oder fliegend, als: **Motten, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Schwaben, Ameisen** etc.
Ernst Jentzsch
Leipziger Straße 29. (r

Oberhemden,
gutsitzend unter Garantie, nach den **besten** Schnitten gearbeitet.
Touristen-Hemden
u. alle Sorten **Sommer-Unterkleider**
empfiehlt **F. G. Demuth.** (s

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950808028/fragment/page=0004

Mit 2 Beiblättern.